

lischen Gast glaube ich doch, daß das Motiv zur Sendung einer Kommission ein sehr gutes war, denn obwohl England nur 1 oder 2 Stunden vom Kontinent getrennt ist, ist es in vieler Hinsicht weit von ihm entfernt, oder scheint es wenigstens nach meiner Ansicht zu sein. Das gilt besonders bezüglich der Literatur des Festlandes, der Kenntnis der Literatur des Festlandes und deren Zugänglichkeit oder, anders ausgedrückt, der Möglichkeit, in London Bücher in Sprachen des Kontinents zu beschaffen. Ich bin überzeugt, daß Herr Unwin, wenn er sich in den Läden New Yorks umsieht, feststellen wird, daß es damit besser bestellt ist und eine reichere Auswahl in französischen, deutschen, italienischen, spanischen oder sonstigen Büchern vorhanden ist als in London. Wenn ich unrecht habe, wäre ich für eine Berichtigung dankbar. Aber es schien mir, daß in London ein auf dem Kontinent erschienenes Buch schwieriger zu finden war als in New York. Ich weiß nicht, ob dies daher kommt, daß Amerika eine verschiedenere und aus allen Völkern zusammengesetzte Bevölkerung hat, oder ob England noch strikter englisch ist, als wir es bei der Nähe des Kontinents erwarten, oder ob die Bedürfnisse dieser zusammengewürfelten, aus einem so großen Prozentsatz Europäern bestehenden Bevölkerung solche Verhältnisse in New York hervorbringen. Aber mein Eindruck ist der, daß die Kenntnis der fremden Literatur hier bei weitem besser ist als in England, soweit ich das von London her beurteilen kann.

Die Deutschen studieren aber nicht nur die amerikanischen Methoden, sondern auch die anderer Länder. Ihr System wurzelt in der Tradition, und doch ist es vollkommen elastisch. Während der letzten Jahre haben sie viele Änderungen getroffen. Die Tatsache, daß sie sich besonders der Ausstattung der Bücher mit Leinen- und Pappeinbänden zuwandten, hat infolgedessen auch eine Verbesserung der verwendeten Materialien mit sich gebracht. Sie haben viel schönere Leinenarten, als wir sie hier herstellen, und eine viel größere Auswahl von Papieren für Pappeinbände. So wird damit eine sehr entschiedene Änderung herbeigeführt.

Unter den Schlüssen, zu denen ich kam, befand sich der, daß wir die Tradition dem Geist, dem Temperament des Volkes und der Psychologie des Landes, in welchem wir arbeiten, anpassen müssen. Wir können nicht einfach deutsche, schwedische oder englische Methoden übernehmen. Wir müssen herausfinden, was von diesen Methoden auf unsere Verhältnisse anwendbar ist. Wir haben ein gänzlich verschiedenes Volk vor uns. Die finanzielle und soziale Lage und die Lage des Handels ist eine ganz andere. Wir müssen die bestehenden Gedanken aufgeben, gerade so wie es die Deutschen bezüglich des Verkaufs ihrer mit Papier eingebundenen Bücher und anderer Dinge taten. Wir müssen bereit sein, unseren Geist über Nacht umzustellen. Je mehr ich die Leute und mein eigenes Denken beobachte, um so mehr bin ich überzeugt, daß Leute, welche ihr Denken nicht umstellen, überhaupt nicht denken können. Wenn Sie Europa bereisen, so stellen Sie als eins der Ergebnisse der Jahrhunderte währenden Entwicklung des Buchhandels fest, daß Sie überall auf Buchläden stoßen. In den kleinsten Orten findet man Buchläden oder wenigstens Läden, in welchen Bücher mit verkauft werden. Dies ist oft als ein Vorzug Europas, den auch wir haben sollten, hingestellt worden. Aber ich glaube nicht, daß wir versuchen sollten, ein gleiches zu tun. Wenn so viele Läden in Europa bestehen, so kommt das daher, daß sie sich allmählich auf natürliche Weise entwickelt haben. Einer der Hauptgegenstände, über welchen ich meine Auffassung änderte, war der, mit dem ich mich viel beschäftigte und welchen ich für unsere Zukunft für wichtiger als irgendeinen anderen halte, und das ist die **Ausbildung der Buchhändler**. Die Leipziger Buchhändler-Lehranstalt, die ich schon vorher erwähnte, ist vielen von Ihnen wegen ihres Rufes bekannt. Kurz gesagt, es ist eine Schule, die sowohl derjenige besuchen kann, welcher Buchhändler werden will, als auch derjenige, der bereits Angestellter in einem Buchladen ist. Man kann sich an einem Kurs von einem oder 2 Jahren beteiligen. Die Ausbildungsmöglichkeiten sind verschieden je nach der Zeit, die man aufwenden will. Es kann ein Voll- oder Teilkursus sein, und der Lehrstoff umfaßt alles, was ein perfekter Buchhändler wissen sollte. Nun ist das nicht so aufzufassen, als ob sie in 3 Jahren absolut alles lernen, aber sie lernen Mittel und Wege, wie man sich alles aneignen kann. Es entspricht dem Sinn einer Ausbildung viel mehr als alles andere, wenn man lernt, wie man die Dinge ansieht. Es wird nicht nur die Technik und Mechanik behandelt, sondern es werden auch kulturelle Dinge, bibliographische Angelegenheiten, Sprachen, Buchhaltungspraxis, Finanz- und Handelskunde, sowie alle Dinge, die sich direkt oder indirekt darauf beziehen, gelehrt. Ich glaube, daß der Lehrplan vollkommen ist. Für uns würde er jedoch nichts Vollkommenes bedeuten. Wir haben in den letzten Jahren Versuche gemacht, ein solches Ideal, wie es die Leipziger Schule ist, zu verwirklichen, aber was wir vielleicht erreichen werden, ist das, eine Schule zu schaffen, die für amerikanische Bedürfnisse paßt. Wir werden aus

956

dem Leipziger Lehrplan das herausnehmen, was auf amerikanische Bedürfnisse paßt, und wir werden es nach den amerikanischen Verhältnissen formen.

Gründlichkeit ist eine Eigenart der Deutschen. Der Deutsche hat in jeder Branche des Handels oder Gewerbes viele Jahre der Ausbildung und Schulung durchgemacht, bevor es ihm gestattet wird, den Handel oder das Gewerbe auszuüben, und dies ist ein Teil des deutschen Blutes, ein Teil ihrer Tradition. Schwerlich werden sie sich zu einer Änderung entschließen, obwohl sie unseren Gebräuchen in anderen Dingen folgen. Aber wir sind ganz anders. Wir sind ein leichtes Volk, wir sind ein schnelles Volk. Wir wollen schnell reich werden, womit ich keinen Tadel ausspreche, aber wir wissen nicht, wie wir vorzugehen haben. Was nun die Ausbildung anbelangt, so wollen wir auch schnell reich werden, ohne lange Schulungsjahre durchzumachen. Wenn ich sage: wir sind schnell und leicht, und wir wollen schnell reich werden, so tue ich es nicht deshalb, um unser Volk zu kritisieren. Das Blut, die Atmosphäre, das Klima und besonders die Geographie des Landes beeinflussen uns in dieser Weise. Aus diesem Grunde müssen wir den Gedanken einer Ausbildungsschule, wie sie in Leipzig besteht, aufgeben, höchstens können wir ihn als ein entferntes Ideal behalten und müssen das herausgreifen, was sich von ihrem System für uns eignet. Aber die Ausbildung unserer Buchhändler sprach ich so eingehend, weil das ein Gegenstand ist, der sicherlich in diesem Verein mehr und mehr Beachtung finden wird; denn nur durch die Anstrengungen und die Tätigkeit des Vereins können wir etwas erreichen, was sich für den ganzen Handel als gut erweisen wird.

Nachdem ich nun Sortimentler, Verleger und Autoren im Auslande besucht habe, stelle ich bei meiner Rückkehr fest, daß gegen früher äußerlich hier eine leichte Änderung eingetreten ist. Der Buchhandel, wie ich ihn bei meiner Rückkehr vorfand, scheint mir gegenüber anderen Ländern im Vorteil zu sein. Dort ist man ganz ebenso intelligent wie wir, man tut das, was die Anforderungen der Bevölkerung verlangen, aber hier scheint etwas am Werke zu sein, das die Dinge vorwärtstreibt. Natürlich trifft das besonders auf die Geschäftsabschlüsse größeren Maßstabes zu. Ich glaube, daß es in der Eigenart des amerikanischen Volkes liegt, vielmehr die Dinge in großem Maßstabe zu tun, als intensive Arbeit in kleinem Maßstabe zu leisten. Etwas, was man bei uns nicht findet, dem man aber auf dem ganzen Kontinent auf Schritt und Tritt begegnet, ist der Verkauf in kleinem Maßstabe und das intensive Verkaufen. Wir dagegen verkaufen in großen Mengen. Die großen Läden können leicht 100 oder 500 Exemplare eines populären Buches umsetzen. Sie wissen, wie die Dinge liegen. Ich kann es nicht sicher sagen, aber mir scheint es, daß es nicht so wichtig ist für unseren Erfolg und für die Zukunft des Buchhandels ist, 100 Exemplare eines neuen, erfolgreichen Werkes verkaufen zu können als vielmehr je 1 Exemplar von 100 verschiedenen Büchern. Das erfordert einen guten Teil mehr Geschicklichkeit, und das ist es, was wir, wenn ich es mir zu sagen gestatten darf, lernen müssen.

Sijthoff's Adresboek voor den Nederlandschen Boekhandel en aanverwante Vakken. Benevens Aanwijzing der in Nederland uitkomende Dag-, Week- en Maandbladen en Tijdschriften. Nieuwe Serie. 73. Jaargang. 1927. Leiden: A. W. Sijthoff's Uitg. Mij. XVI, 942 S. Kart. 4 fl. 50 netto.

Brinkman's alphabetische lijst van boeken, lan-kaarten, en verder in den boekhandel voorkomende artikelen. 1926. 81ste Jaargang. Leiden: A. W. Sijthoff's Uitg. Mij. LXIX, 410 S. Kart. 5 fl. 50 netto.

Sijthoff's Adresboek bringt in 5 Hauptteilen, ähnlich wie sein deutsches Vorbild angeordnet, die Vereine, die Spezialitäten der Einzelzweige des niederländischen Buchhandels und seiner Nebenbranchen, dazu außerdem die Zeitungen und Zeitschriften, schließlich die Druckereien, Buchbindereien, Liniieranstalten, Altschneefabriken, Gebrauchsgraphiker, Farbenwerke, die Papier-Erzeuger und -Händler, kurz alles, was für die Herstellung des Buches im weitesten Sinne von Wichtigkeit ist. Auch Lehrmittel-, Devotionalien- und Bureauartikelfirmen sind vertreten. Eingeleitet wird der Band durch Nekrologe mit den Bildnissen von Dirk Braat und P. L. M. Ketting, dem bekannten holländischen Buchdruckfachmann und Sammler, dem die Haarlemer Jubiläumsausstellung 1923 verdankt wurde.

Brinkman's lijst, die nunmehr bereits die 80 überschritten hat, zeichnet sich durch die gewohnte sorgsame Bearbeitung aus. Vorgesammelt ist die fast 40 Haupt- und Unterabteilungen umfassende Wetenschappelijk Overzicht (die Erscheinungen des Jahres nach Wissensgebieten gruppiert). Bemerkenswert ist die große Zahl der im Alphabet enthaltenen Hinweise, die sich auch auf die Mitarbeiter an Zeitschriften und periodischen Erscheinungen erstrecken und die Benutzung sehr erleichtern. Am Schluß befinden sich 16 Seiten mit Werken, die im Jahre 1926 den Verleger gewechselt haben. D.